

Pränumerations - Preise:
Für Laibach

Halbjährig . . . 6 fl. — kr.
Jahrbüchrig . . . 3 — —
Vierteljährig . . . 1 — 50
Monatlich . . . — 50

Mit der Post:

Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Jahrbüchrig . . . 4 — 50
Vierteljährig . . . 2 — 25

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmann & F. Damborg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 8 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 6 kr.
dreimal 5 kr.
Inserationswechsel jedesmal 2 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 187.

Mittwoch, 18. August. — Morgen: Ludwig v. L.

1869.

Eine Flugschrift Dr. Rieger's.

Die Czechen treiben bekanntlich die unfruchtbare Politik der Negation, des Weisheitstehens, eine Politik, welche Soluchowsky in seiner Erklärung sehr treffend bezeichnet hat.

Die Folge dieser verfehlten Politik war nun, daß man von den Czechen nur mehr sprach, wenn etwa einige Juden oder Deutsche insultirt wurden, oder wenn irgend ein Böbelezeß irgendwo Aufsehen machte oder da oder dort ein Meeting verboten wurde, mit einem Worte, Geschichte und Entwicklung der Nachbarländer ging vorwärts, auf einmal gewahrten die Czechen mit Entsetzen den Abgrund, an welchem sie stehen mit ihrer, von uns oft genug perhorreszirten Negation.

Da mußte Abhilfe geschaffen werden. Die bisherigen Agitationsmittel, um die öffentliche Meinung an das Dasein der Czechen zu erinnern, waren schon abgebraucht, der Nimbus der Meetings erbleichte, die Fensterzertrümmerungen thaten auch nicht mehr den gewünschten Erfolg und was das schlimmste an der Sache ist, die Czechen haben bei allen jenen, die es mit Oesterreich wohl meinen, durch ihr starrköpfiges unfruchtbares Verneinen die letzten Sympathien eingeblüht.

Nun galt es, im Auslande das zu suchen, was man im Inlande verloren, da man aus der Geschichte der europäischen Emigrationen den Werth ausländischer Sympathien zu würdigen wußte. Nun wurde in Berlin eine „Correspondence czech“ herausgegeben, Rieger reiste nach Paris. Doch auch dies verfrucht nicht. In Volkskreisen des Auslandes finden wohl liberale Tendenzen Sympathien, nicht aber fanatisirte Koterien und feudalklerikale Ligen. In maßgebenden Kreisen mag wohl die Ansicht trans-

pirirt haben, lieber zuerst etwas faßbares, etwas reelles zu schaffen, da sich mit Negation allein und mit Fantasie und Theorie eine ernste Politik nicht befassen könne. Um aber solches zu schaffen, muß man mit bestehenden Faktoren rechnen, das heißt die Idee des Czechismus, soll sie überhaupt als Saat aufgehen, kann sich nur innerhalb des Rahmens Oesterreichs selbst bewegen.

Um also einerseits die Welt auf die im dünnen Sande der Sterilität fortfließende czechische Bewegung aufmerksam zu machen, um andererseits einmal die nackte Negation mit einem, wenn gleich nur Scheine des Entgegenkommens zu vertauschen, und um durch ein Programm, abgesehen von seiner Durchführbarkeit, die Aufmerksamkeit ausländischer Politiker zu erregen, will Dr. Rieger eine Flugschrift alias Staatschrift herausgeben. So nur können wir die Sache auffassen und nicht anders. Zwar ist der Wortlaut der Broschüre selbst noch nicht bekannt, doch bringt die „Morgenpost“ vom 16. August, aus, wie es scheint, verlässlicher Quelle bereits die Hauptpunkte der Rieger'schen Broschüre.

Dieselbe, wenn das genannte Blatt anders gut unterrichtet ist, kulminirt in den Sätzen: Die Czechen wollen nur deshalb die Unabhängigkeit der czechischen Krone, weil man den Ungarn in unglückseliger Uebereilung so viel konzedirte. Die Czechen seien bereit, ein Wiener Zentralparlament zu beschicken, wenn auch Ungarn selbes beschickt. Nicht die Czechen, sondern die Gründer der heutigen Verhältnisse in Oesterreich wirken zentrifugal. Es war keine solche Zwangslage da, welche den ungarischen Ausgleich nöthig gemacht hätte. Der Dualismus hat die Czechen zum gegenwärtigen Verzweiflungskampfe (!!) getrieben, die Bewohner Deutsch-Oesterreichs sollen unbehelligt bleiben, die Rechte

der Deutschen in Böhmen und Mähren werden gewährleistet, die böhmische Opposition ist unüberwindlich. Die Landtagswahlordnung muß für die Czechen günstiger gestaltet werden, dann werden sie auch den Landtag beschicken.

Wir behalten uns vor, auf alle diese Punkte, unter denen sich sehr viele Wunde befinden, zurückzukommen, wenn die gedachte Broschüre erschienen sein wird.

Um unsere oben angedeutete Auffassung über den offenbaren Zweck der Broschüre zu stützen, wollen wir noch beifügen, daß selbe in drei Sprachen erscheint in böhmischer, der Courtoisie für die eigenen Landsleute wegen, in deutscher, damit sie auch in Wien verstanden werde, und in — französischer. Sapienti sat.

Oesterreich und Preußen.

Das Verhältnis des österreichischen Reichskanzlers zu dem norddeutschen Bundeskanzler wird eben wieder durch eine Note des Herrn v. Thile, des Stellvertreters Bismarck's, an den preussischen Gesandten in Wien beleuchtet. Graf Benst hat eine warme Hand nach Berlin gestreckt und ist dort einer kalten Hand begegnet, so behauptet er selbst. In Berlin aber wollen sie keine Spur dieser warmen Hand entdeckt haben, und Herr v. Thile weist darauf hin, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Wimpffen, seit dem Frühjahr 1866 gar nicht mehr mit dem Grafen Bismarck verkehrt habe, was unmöglich ohne besondere Weisung des Reichskanzlers geschehen sein konnte.

Aber die Depesche beschränkt sich nicht auf diese Andeutung, sondern erörtert in so scharfer Weise, als es die diplomatischen Formen zulassen, eine sehr

Ferrileton.

Eine Erstigung des Triglav.

Von J. A. Stussiner.
(Fortsetzung.)

Kein Laut, kein anderes lebendes Wesen außer uns störte die Stille des erhabenen Standortes. Der Führer hatte uns Tags zuvor bei der Erzählung manches interessanten Beobachtungs aus seinem vielbewegten Zügerleben versichert, wir würden am Triglav genug Gemsen zu sehen bekommen. Sein kundiger Blick entdeckte bald an einer spärlich begrauten Stelle der Njovina ein Kubel von zehn Stück, auch erspähte er in dem Felsgeklüfte des Zmir einen einsam äsenden stattlichen Gemsoch. Mit dem Fernrohre konnten wir jede Bewegung der herrlichen Gazellen unserer Alpen betrachten. Außer diesen Repräsentanten der höheren Thierwelt gewahrten wir einen in mächtigen Kreisen über dem Uratathale schwebenden weißköpfigen Geier (Vultur fulvus.)

Ein langgezogener, schwacher Pfiff in unserer Nähe hieß uns nach dem unerwarteten Gaste aus der Vögelwelt forschen, der so hohe Regionen sich

zu seinem Aufenthalt wählte. Gar bald entdeckten wir zu unserer nicht geringen Freude einen an den Felswänden kletternden Alpensechse (Tichodroma muraria), der mit seinem feinen gebogenen Schnabel jede Steinrinne emsig durchsuchte. Die rothen Flecken auf den Schwungfedern hoben sich von dem Grau des Körpers und des umgebenden Gesteins gar prächtig ab. Wahrlich eine „fliegende Alpenrose“, wie der Ornitholog Vrehm diesen Vogel so treffend benannt hat.

Nach der herrlichen Augenweide, die der in der erhabenen Alpenwelt sich ergehende Blick genoßen, verdient wohl auch der Scheitel des Berges, auf dem wir standen, eine nähere Prüfung. Die höchste Triglavkuppe, aus losem Gestein bestehend, stellt einen von Südost nach Nordwest streichenden, zehn bis zwölf Klafter langen, zwei bis drei Klafter breiten Grat dar; sie fällt in Nord, West und Süd mit scheinbar unersteiglichen Felswänden senkrecht ab, nur ihr östliches Gehänge schärft sich in einen über den kleinen Triglav verlaufenden Grat zu, den Weg bezeichnend, auf dem man gewöhnlich zur Spitze gelangt. Die Benennung Babji zob, Weiberzahn, die für den Triglav in einigen Gegenden Innertrains gebräuchlich ist, scheint ziemlich zutreffend zu sein. Denn die an der Südseite des Gipfels gelegene Mulde mit den scharfen Umrandungen,

die in eine Spitze zulaufen, gleicht einem riesigen hohlen Eckzahn.

Unter der höchsten Triglavkuppe setzt sich eine zackige und zerrissene Bergflanke, die man vom Laibacher Felde aus sehr gut am Triglav unterscheidet, auf eine kurze Strecke in südlicher Richtung fort; sie schließt mit der etwas konkaven südlichen Wand eine Riesennulde ein, die sogar in den heißesten Sommern mit einem großen Schneefelde ausgefüllt bleibt. Auf dieser Felsmauer versuchte Schest schon mehrmal zum höchsten Gipfel zu gelangen, er hoffte so den kürzesten Weg auf die Spitze mit Umgehung des kleinen Triglav ausfindig zu machen, doch stieß er auf unüberschreitbare Abgründe.

Ein gewaltiger Felsgrat zweigt sich von der Basis des Hauptgipfels nach Nordwest in der Richtung gegen das obere Ende des Uratathales ab, auf seiner Kante läuft die Wasserscheide der Flußgebiete der Save und des Isonzo, er endet mit senkrechten Steilwänden und bildet mit dem Steilgehänge des gegenüberliegenden terrassenförmigen Flitscher Berges Pihauz eine tief eingeschnittene Scharte, die sogenannte Lukna, über die man aus dem Uratathal in das Flitscher Gebiet gelangt.

Nach Notirung der auf dem Gipfel gemachten Beobachtungen und flüchtiger Skizzirung des Pano-

wichtige Frage, welche seit dem Abschluß des Prager Friedens die Politiker beschäftigte, nämlich die der Verträge Preußens mit den süddeutschen Staaten, und zwar aus Anlaß der in der Delegation gefallenen Aeußerung des Reichskanzlers, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen deshalb unfriedigend seien, weil Preußen durch die Allianzen mit den Südstaaten den Prager Frieden verlegt habe.

Der Prager Frieden wahrt sowohl Preußen wie den süddeutschen Staaten die volle Freiheit, Verträge zu schließen. Man weiß, daß der Gedanke des Südbundes durch den Einfluß Frankreichs in den Prager Frieden kam; er ist bis jetzt unfruchtbar geblieben. Herr v. Thile nun findet es notwendig, der Angabe des Reichskanzlers, daß die Schutz- und Trugbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten mit dem Prager Frieden in Widerspruch ständen, in amtlicher Form entgegenzutreten.

Es ist hier der Punkt, wo der Gegensatz zwischen der österreichischen und der preussischen Politik früher oder später zu einer Krisis führen muß, wo die Einmischung des Auslandes in deutsche Angelegenheiten eine große Katastrophe herbeiführen kann.

Die Pöffe von der kalten und warmen Hand, welche bis jetzt manchem zur Erheiterung dienete, kann nur zu leicht in ein Trauerspiel umschlagen, wenn der Reichskanzler die warnenden Stimmen, welche sowohl in der österreichischen als in der ungarischen Delegation ertönt, in den Wind schlägt.

Es ist in diesem Augenblicke dem Grafen Beust die Gelegenheit geboten, der Welt seine Friedensliebe zu beweisen.

Die preussische Regierung fordert ihn auf, den Ausdruck wohlwollenden Entgegenkommens, welcher bis jetzt nicht nach Berlin gekommen, wenigstens nachträglich zu übermitteln. Es liegt darin eine gewisse Herausforderung, diese ganze Note ist voll Bitterkeit. Aber wenn Graf Beust sie beantwortet mit einer neuen Bitterkeit, wohin soll es kommen?

Berichten aus Berlin zufolge ist die Antwort des Reichskanzlers dort bereits eingetroffen.

Dieser Federkrieg zwischen dem Wiener und dem Berliner Kabinet, der nun von den obersten Diplomaten auf der einen und auf der andern Seite selbst geführt wird, steht trotz der wichtigen Ereignisse in Frankreich im Vordergrund des Tagesinteresses und beinahe alle Organe der europäischen Publizistik wenden ihm ihre volle Aufmerksamkeit zu. Die „Times“ sieht den Grund des Haders in dem Ehrgeize des Grafen Beust, auf dem Felde der deutschen Politik eine Rolle zu spielen, und fordert ihn auf, die Kräfte Oesterreichs für die nächste Zeit wenigstens der innern Organisation des Reiches ausschließlich zuzuwenden. Andere sehen in der preu-

ßischen Note nichts anderes als ein Mittel, um in Wien das Terrain zu sondiren und die Parteien kennen zu lernen, die den Reichskanzler am erfolgreichsten zu bekämpfen geeignet wären, um mit denselben, wo möglich eine Allianz einzugehen; man wollte andererseits erkunden, wie weit die Intimität zwischen Wien und Paris gebiethen sei und ob sich Frankreich durch einen Angriff auf Oesterreich provoziren lasse.

Zur Nachahmung.

Der Salzburger Erzbischof Tarnocz hat ein Zirkular an den Seelsorgerleser erlassen, um diesem die Haltung gegenüber dem neuen Volksschulgesetze vorzuschreiben, wobei er sich sehr vortheilhaft von seinem Landesnachbar, dem oberösterreichischen Bischof Rudiger unterscheidet. Dieser untersagte dem Klerus bekanntlich den Eintritt in den Orts- und Bezirksschulrath. Tarnocz dagegen schreibt: „In Folge des neuen Schulaufsichtsgesetzes haben die Funktionen der bisherigen geistlichen Schuldistrikts- und Volksschulaufsichten, insoweit dieselben vom Staate übertragen waren, an die zu bildenden Bezirks- und Volksschulräthe überzugehen und ist mit dem kundgemachten Tage der Aktivierung derselben die Amtsthätigkeit der bisherigen Schulaufsichtorgane einzustellen. Von den letztgenannten sind selbstverständlich die noch unerledigten Geschäftsstücke zu weiterer Behandlung an die betreffenden Schulräthe abzutreten, sowie über Verlangen jene Akten, welche sich auf weltliche Schulangelegenheiten beziehen, dahin zu überlassen oder die Einsichtnahme in dieselben zu gestatten. Da nach § 3 des Schulaufsichtsgesetzes dem Ortsseelsorger als Vertreter der Kirche der ständige Platz im Ortschulrath eingeräumt ist, so hat derselbe in diesen ihm auch staatsrechtlicherseits eröffneten Wirkungskreis einzutreten und in demselben außer der Mitwirkung zu den allgemeinen Schulzwecken insbesondere die Wahrnehmung und Förderung der religiös-sittlichen Erziehung und Unterweisung der Schuljugend sich angelegen sein zu lassen. Daher steht auch nichts entgegen, daß über Ersuchen die Prüfungstage, sowie der Beginn und Schluß des Schuljahres, wie bisher von der Kanzel kundgegeben werde. Ebenso hat zur Wahrnehmung der religiösen Interessen in den Bezirksschulräthen je ein geistliches Mitglied Platz zu nehmen.“

Das Ordinariat versieht sich zu seinen geistlichen Vertretern in den Bezirksschulräthen, daß sie nach Kräften bestrebt sein werden, durch ihre auf dem Gebiete der Schule gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse nützlich zu werden.“

ramas wollten wir unsere Namen an gesicherter Stelle hinterlegen. Der Führer holte eine unter einem vorragenden Felsstück verwahrte Flasche hervor, worin wir mehrere Namen der Triglavbesteiger aus jüngster Zeit fanden, als: Maler W. Bernhart, J. Kramar Kaplan, Wih. Rudholzer, Anton Buchmüller, Simon Sodia, W. Marčić, Prof. Globočnik mit dessen wohlerhaltenen Fotografie. J. Kukulj, Oskar Götschen, Jakob und Johann Rabič, Simon Raunig, Kovre, Lukas und Andreas Menzinger, V. Kunčić, Julius Smekal, Anton Czeny, Matija Rout. Die meisten derselben mochten wohl von der vor zwei Jahren unternommenen Triglavbesteigung durch den Katastralgometer Demmer herrühren, an der sich mehrere Personen aus dem Kronauerthale theilnahmen. In einer mit Kautschuk verschlossenen Sprouvette fanden wir die Namen der Engländer F. F. Tuckett aus Bristol und Elliot Howart aus London, diese beiden erstiegen die Spitze zu Pfingsten in Begleitung des Schweizer Lauener von Lauterbrunn mit Scheffl Vater und Sohn, zu einer Zeit, wo noch bedeutende Schneemassen im Hochgebirge lagerten und bei ungünstiger Witterung.

Wie wir später erfuhren ist Tuckett ein berühmter Alpenfreund, von dem bereits viele Veröffentlichungen seiner Bergersteigungen in den Schriften des Londoner Alpenklubs geschehen sind. In dem

Wurzner Posthause, wo sich jährlich englische Touristen aufzuhalten pflegen, sind die Namen jener beiden Bergbesteiger sehr wohl bekannt.

Zwei Stunden der Mast, die wir zu den unvergeßlichsten Momenten unseres Lebens zählen, hatten wir auf der Spitze zugebracht. Der alte Scheffl erjuchte uns, baldigst aufzubrechen, da sein Sohn von aller Frühe an sich nicht wohl befand und wir bei der ausgesprochenen Absicht, den Rückweg in das Savethal einzuschlagen, noch eine beschwerliche und weite Strecke zurückzulegen hatten.

Abermals betreten wir jenen gefährlichen Gensenspfad auf der Nordseite des Berges, auf dem wir hinaufgekommen waren, voran mein Freund Schenk, dann der alte Scheffl, ich und der junge Scheffl. Wenn gleich der Anblick der schauervollen Abgründe zur Linken uns mit Grauen erfüllte, so ging es uns beim Herabsteigen doch nicht so schlimm, als wir befürchteten. Wohl öfters fragte der Vormann: Wohin nun jetzt? Bei solchen Anlässen lernten wir das bewunderungswürdige Ortsgedächtniß des in der Gensensjagd geschulten Führers kennen, er hatte die ganze Topografie des Triglav mit jeder Steinrippe, mit jeder Felsleiste im Kopfe; wenn wir die Besorgniß aussprachen, ob wir nicht etwa zu tief gegangen seien und uns versteinen würden, indem wir fürchteten, schließlich wie auf einer Martinswand

Aus den Delegationen.

8. Sitzung der österreichischen Delegation.

Wien, 17. August.

Die Beratungen über das Kriegsbudget wurden gestern bei Titel 5, „Militär-Fuhrwesen“ wieder aufgenommen. Die Majorität des Ausschusses beantragt, 251.032 fl. zu bewilligen, die Minorität hingegen nur 213.000 fl. Dr. Vanhans begründet Namens der Majorität den Abstrich. Dr. Rechbauer erachtet es angesichts der Thatsache, daß selbst die Anträge der Majorität in der Delegation fallen, als zwecklos, die Anträge der Minorität noch eines Weiteren zu motiviren und beschränkt sich auf den Hinweis, daß beispielsweise ein General des Fuhrwesens überflüssig sei; das Gleiche gelte von den Landesinspektoren.

Der Kriegsminister will den zukünftigen Chef des Generalstabs vor Unannehmlichkeiten bewahren, wie er sie im Jahre 1859 durchgemacht habe. Der Majoritätsantrag wird angenommen.

Bei Titel „Militär-Bildungsanstalten“ wird die Genehmigung der Regierungsvorlage von mehr als einer Million beantragt. Dr. Rechbauer spricht für den Abstrich von 977.000 fl., weil er Militärschulen, soweit sie nicht Fachschulen sind, für überflüssig hält, auch sind die Militärschulen im Verhältniß zu anderen Anstalten viel zu reich dotirt.

Dr. Figuly unterzieht die Militär-Bildungsanstalten einer ziffermäßigen Kritik und gelangt zu dem Schluß, daß auf einen Zögling zwei Mann zur Bedienung kommen; auch die Verwaltung der Anstalten sei sehr verschieden. So erfordert die Josefs-Akademie 190 fl. für den Zögling, in Klosterbruck sogar 1050 fl. Das Institut der Offizierswörter in Gerasdorf kostet für Beleuchtung und Beheizung mehr als 2000 fl. jährlich, eine ungeheure Summe.

Dr. Vanhans wendet sich gegen das immense Ueberwachungssystem, mit welchem die Zöglinge gepeinigt werden; derlei Unziemlichkeiten führen zu kleinen Revolten, die in Militärbildungsanstalten häufig vorkommen.

Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag angenommen; mit der Minorität stimmen zwölf Delegirte, darunter auch Dr. Daubel und Freiherr von Simonowicz.

Bei Titel „Verpflegsmagazine“ ist vom Ausschuß ein Abstrich von 44.000 fl. beantragt; es wird empfohlen, für den Posten $\frac{1}{2}$ Million in das Budget einzustellen. Ohne Debatte angenommen.

Bei Titel „Bettensmagazine“ wird statt der von der Regierung begehrten Summe von 48.000 fl. nach dem Antrage der Minorität nur 30.000 fl. bewilligt.

stecken zu bleiben, so wies er auf die schwachen, von uns gar nicht beachteten Rige hin, die unsere nägelbeschlagenen Schuhe beim Hinaufsteigen im Gestein zurückgelassen hatten, die uns nun als sichere Fährte leiten sollten.

Endlich waren wir an der Scharte zwischen dem großen und kleinen Triglav angelangt, die Ueberschreitung dieser berüchtigten Stelle geschah ohne Schwierigkeit, denn im Vergleiche zu den Gefahren des zurückgelegten Weges schien uns dies ein leichtes Spiel.

Nunmehr konnten wir uns aus eigener Erfahrung ein Urtheil über die in den meisten Beschreibungen geschilderten Gefahren einer Triglavbesteigung bilden. Ohne dieselben vergrößern zu wollen, mußten wir uns nun gestehen, daß von dem Betreten der Scharte an bis zu dem höchsten Gipfel die größte Besonnenheit und Kaltblütigkeit nothwendig sei, indem die Gefährlichkeit der Passage keineswegs abnimmt, sondern bei jedem Schritte sich steigert. Ein Blick auf den vor uns sich erhebenden Koloss belehrte uns aber auch, daß der sonst übliche Weg auf seine Spitze wohl mehr die Kräfte des Kletterers in Anspruch nehmen mag, doch sicherlich nicht so gefährlich sei, als jener Weg, den uns Scheffl geführt, den man auch nur unter der Leitung eines so verlässlichen und besorgten Führers wagen darf.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Salzbach, 18. August.

Die Annahme des Wächter'schen Vermittlungsantrages in der letzten Sitzung der Delegation, welche dem Lande das runde Stümchen von einer Million Gulden kostet, die man schon in Ersparung gebracht zu haben glaubte, wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Der Kriegsminister wollte bei Titel 4 am allerwenigsten von einem Abstrich wissen und erklärte, daß er seine Demission nehmen würde, wenn auch nur der Antrag der Majorität des Ausschusses durchginge. Da griff Baron Wächter mit seinem Antrage ein und der Kriegsminister war wieder bereit zu bleiben.

Das Kaiserreich hat Sonntags den hundertjährigen Geburtstag seines Stiefers gefeiert, allein der am Samstag erfolgte Tod des Marschalls Niel wirft einen trüben Schein auf dieses zur Entfaltung eines ungewöhnlichen Brunkes vorbereitete Fest. Der Kaiser wird weder in Chalons, noch in Paris sich an den Feierlichkeiten betheiligen. Anfänglich war er durch Unwohlsein an der Abreise ins Lager verhindert, und nunmehr scheint er sich aus Trauer über den Verlust dieses um die Reorganisation des französischen Heerwesens so verdienten Kriegsmannes einer jeden öffentlichen Theilnahme an dem Programme der nationalen Lustbarkeiten entziehen zu wollen. Wie der Telegraf meldet, hat der Kaiser eine allgemeine Amnestie für alle Verbrechen, Vergehen und Zuwiderhandlungen, welche durch die Presse und auf dem politischen Gebiete begangen wurden, erlassen. Das betreffende Dekret vom 14. d. lautet: Indem wir durch einen Akt, welcher unseren Gefühlen entspricht, den hundertjährigen Geburtstag Napoleon's I. heiligen wollen, erlassen wir eine vollständige Amnestie für alle Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen, wegen Vergehen, begangen durch die Presse, den Buchdruck, politische Versammlungen und Koalitionen und endlich für die verschiedenen Uebertretungen. — Ein anderes kaiserliches Dekret amnestirt die fahnenflüchtigen Soldaten und Matrosen.

In Spanien ist der karlistische Aufstand wieder im Aufblühen begriffen. Die Erbitterung gegen den Klerus ist im Steigen. Die Verhaftungen der Geistlichen dauern fort.

Ein Telegramm des Gouverneurs von Cadix meldet, daß am Samstag die Ankunft von vier republikanischen Deputirten in Paterna eine große Aufregung verursachte. Die Bevölkerung erhob sich und rief: „Es lebe die Republik! Tod der Monarchie!“ Am selben Tage wurden in Madrid drei Priester verhaftet, welche bei der karlistischen Verschwörung kompromittirt erschienen.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser ist Sonntag in Ischl eingetroffen.

— Bei einem Brande im Stabsorte Glinz wurden 56 Wohngebäude und 30 Nebengebäude vom Feuer verzehrt. Der Schaden beträgt 242.000 fl. Keiner der gefährdeten Bewohner ist verunglückt. Die Obdachlosen wurden in ärarischen und Privatgebäuden untergebracht. Zur Ausführung neuer Gebäude hat das Regiment 150.000 fl., rückzahlbar in fünfzehn Jahren, beim Kriegsministerium beantragt. Für die Abgebrannten hat Se. Majestät der Kaiser 4000 fl. aus seiner Privatschatulle, der Kriegsminister 3000 fl. aus seinen Dotationsgeldern gespendet.

— Das Tiroler Oberlandesgericht hat den Anklagebeschluß des Landesgerichtes gegen Monsignor Professor Greuter in allen Punkten bestätigt. Die Anklage lautet auf Verbrechen der Majestäts-Beleidigung und Störung der inneren Ruhe. Die Verhandlung findet bei geschlossenen Thüren statt.

— Zwischen den Vertretern des Buchdrucker-Gremiums in Prag und den Typografen wurde ein zufriedenstellendes Uebereinkommen getroffen, so daß der dortige Strick als beigelegt zu betrachten ist.

— Die konstitutionelle Zeitung in Dresden fordert ihre Freunde auf, eine Petition an den sächsischen Landtag zu richten, dessen einfacher Inhalt sein muß: „Fort mit den Klöstern.“ Die Mönche und Nonnen brauchen nicht ängstlich zu sein. Verjagt man sie aus Sachsen, so finden sie in Preußen stets ein gutes Unterkommen — meint ein Berliner Blatt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Mann am 15. August. (Ein politischer Verein. — Slovenische Zustände.) Hier bildete sich vor einigen Wochen ein politischer Verein mit dem Endzweck, politische Bildung im allgemeinen zu fördern und verfassungsmäßig zu wirken. Durch konsequentes Zusammenhalten gleichgesinnter Kräfte ist es nun dahin gekommen, daß hierorts die Gemeinde-Repräsentanz, die Bezirksvertretung, der obgenannte Verein und endlich der erst vor einigen Tagen gewählte Bezirksschulrath gleiche politische Farbe tragen, und insoweit es unter kleinen Verhältnissen möglich ist, gleiche liberale Tendenzen verfolgen. Es ist gelungen, die mehrjährigen Versuche des Dr. Razlag, welcher in Mann, als an einem wichtigen Knotenpunkte zwischen 3 Ländern gelegen, eine nationale Operationsbasis schaffen wollte, ganz erfolglos zu machen; es ist demnach der jedenfalls plausible Zweck erreicht, in unseren Geländen jedenfalls auf längere Zeit hinaus slovenischen Schwindel nicht platzgreifen zu lassen. Bemerkenswerth ist diesbezüglich die Thatsache, daß unsere Bevölkerung auch zu Belcredi's Zeiten, als die Fluth slovenischer Strebungen anderwärts am höchsten stieg, sich recht besonnen verhielt, und daß der obgenannte nicht glückliche Führer der nationalen Ultra's mit allen Merkmalen und weltlichen Treibmitteln nichts besseres erzielen konnte, als eine schon im Beginne lebensfahne Citalnica in Lichtenwald. Und doch ist es nicht anzunehmen, daß unsere Landbewohner zu indolent seien, um überhaupt irgendwie sich politisch echauffiren zu können; sie sind ja doch die Nachkommen jener rühmigen Männer, die im 16. Jahrhunderte Bewegungen im großen Stile mitgemacht, und das Jahr 1848 hat es nachdrücklich bewiesen, daß hier keine politischen Böotier wohnen. Aber für das Evangelium der Labors-Apostel ist hierlands durchaus keine Begeisterung zu erzwingen, und immer unvergeßlich wird es bleiben, wie entmuthigend-gleichgültig, wie ironisch-abweisend die Volksstimmung gegenüber den Deklamationen der Lichtenwalder Meetingsprecher sich geberdete. So wie hier beginnt überhaupt in der ganzen Untersteiermark die Sache der slovenischen Ultra's sich entschieden ungünstig zu gestalten, — von Tag zu Tag fallen ihre Kurse, von Stunde zu Stunde büßen sie an Boden ein. Aber es mußte auch so kommen; denn es lebt da in dieser künstlich gemachten Partei kein praktischer Kern, es pulst in ihr keine selbständige Lebenskraft, und hat einmal der animirende Einfluß von Czechien her ganz zu wirken aufgehört, dann eilt sie sicherlich rasch, mit voller Dampfkraft dahinfahrend, einem politischen Bankrott entgegen.

Total-Chronik.

— (Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät) wurde heute in der von uns gestern angegebenen Weise festlich begangen. Auch im Straßhause am Kastell wurde aus diesem Anlaß im Beisein des Staatsanwalts Lehmann und des Beamtenpersonales ein Hochamt vom Herrn Propst Dr. Jarz unter Assistenz des Hausseelsorgers zelebrirt.

— (Eine Berichtigung nebst Gegenberichtigung.) Wir werden vom Herrn Reichsrathsdelegirten L. Svetec auf Grund des § 19 des Pressegesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung ersucht: „Die mir im „Salzbacher Tagblatt“ vom 14. d. M. unterlegte Aeußerung, die Jeschza-Affaire sei ein bloßes Kinderspiel gewesen, ist ganz unwar. Ich habe eine solche Aeußerung niemals gemacht. Wien, am 16. August 1869. Svetec.“ In Entgegnung dieser Berichtigung verweisen wir Herrn Svetec auf eine Stelle seiner in der 20. Sitzung der vorjährigen Landtagssession gehaltenen

Bei Titel „Montursdepot“ wird von der Majorität beantragt, 143.600 fl. zu bewilligen, die Minorität dagegen will nur 100.000 fl. eingestellt sehen. Der Antrag der Majorität wird genehmigt.

Bei dem Titel „Artilleriezeugwesen“ wird beantragt, 28.000 fl. von den begehrteten 2.700.000 fl. zu streichen. Weiters soll die Bewirthschaftung des Arsens als einer totalen Reform unterzogen werden.

Dr. Rechner spricht sich in dem Sinne aus, daß der Staat bekanntlich ein schlechter Verwalter ist. Eine Verpachtung des Arsens sei wünschenswerth, da auf diese Weise 200.000 fl. erspart würden, jetzt werden dort 600 Beamte besoldet und wenig beschäftigt. Die Verpachtung sollte schon 1870 eintreten; auch die Verwaltung der Pulverfabrik in Stein sei mangelhaft und dieselbe solle verpachtet werden.

Dr. Figuly sucht die Abstriche der Minorität zu rechtfertigen und zwar in gewohnter Weise durch Biffen. Bei Besprechung des nachzuschaffenden Materials berührt Dr. Figuly die Frage des Waffentragens außer Dienst und erwähnt auch der zahllosen Salutschüsse bei Begräbnissen und Festlichkeiten.

v. Willerstorff ist prinzipiell mit der Verpachtung der Pulverfabrik einverstanden, allein von einer Ueberlassung des Arsens als der Privatindustrie wolle er nichts wissen; der Redner fürchtet hier fremde Einflüsse und stützt sich auf Erfahrungen, die er als Kommandant von Seearsenalen gemacht habe. Steffens äußert sich ebenfalls gegen die Verpachtung des Arsens, wünscht aber, daß die Regierung die Arsenalarbeiten für die Landarmee der Privatindustrie übergebe.

Major Müller, als Regierungsvertreter, erklärt sich dahin, daß die Regierung die Verpachtung des Arsens in Aussicht genommen habe, weil sie sich davon Ersparungen verspreche; bisher habe der Kaiser sich für die Verpachtung nicht ausgesprochen und erst, wenn dies geschehen, werde sich ziffermäßig feststellen lassen, wie groß die Vortheile derselben seien. Im übrigen besfürwortet er die von der Regierung eingestellte Biffer, zumal die österreichische Artillerie den militärischen Tugenden der Ausdauer, Tapferkeit und Genügsamkeit huldige.

Dr. Rechner entkräftet die Einwände der Herren v. Willerstorff und Steffens mit Hinweis darauf, daß das Bestehen des Arsens den Staat vor dem Monopol des Fabrikanten Werndl nicht geschützt habe.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses angenommen, ebenso die Resolution.

Bei Titel „Fuhrwesen-Materialdepot“ wird beantragt, 120.000 fl. zu genehmigen (ohne Debatte angenommen); dasselbe gilt vom folgenden Titel „Pionier-Zeugmaterial“, der mit 20.000 fl. ins Budget eingestellt wird.

Bei Titel „Militär-Bauverwaltung“ beantragt die Majorität 2.000.00 fl. einzustellen, die Minorität 100.000 fl. weniger. Die Abstimmung entscheidet zu Gunsten der Majorität.

Bei Titel „Geographisches Institut“ wurde beantragt, 6000 fl. zu streichen und 300.000 fl. einzustellen. JMR. v. Mertens besfürwortet den Regierungsantrag und motivirt dies damit, daß die Kartenausgabe nicht verzögert werden dürfe. Jetzt erscheinen die Karten in zu großen Zwischenräumen, besonders gelte dies von dem „Kronlande Ungarn.“

Die Abstimmung ergibt das Resultat, daß der Antrag des Ausschusses angenommen wird.

Bei Titel „Militär-Sanitätswesen“ ist beantragt, 6500 fl. zu streichen und 2.038.000 fl. ins Budget zu stellen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Majorität angenommen.

Um halb 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf heute, Dienstag, anberaumt. Da der Kriegsminister verhindert ist, dieser Sitzung beiwohnen, so wurde das Budget der Kriegsmarine auf die Tagesordnung gesetzt.

Rede, welche gegen die vorhergegangene Aeußerung des Landtagsabgeordneten Kromer gerichtet war, daß die studirende Jugend in Krain durch die nationale Hege sogar auf den Weg des Verbrechens geleitet würde, wobei Kromer sicherlich den damals jüngsten Fall der gegen mehrere Studenten aus Anlaß der Jeschza-Affaire eingeleiteten Kriminaluntersuchung im Auge gehabt haben mochte. Die Gegenbemerkung des Herrn Svetec, der die slovenische Jugend in Schutz nahm, lautet in wortgetreuer Uebersetzung also: „Ich sage jedoch, daß die slovenischen Studenten vielleicht niemals mit solcher Strenge als heutzutage beaufichtigt wurden, und daß die Gerichte in alten Zeiten manches als **Kinderspiel** (otročerija) erklärt hätten, was sie heutzutage als Verbrechen erklären.“ Diese Worte riefen eine große Bewegung im Saale und von Seite Kromers die Aufforderung an den Präsidenten hervor, solchen Gebrauch der Redefreiheit nicht zu dulden. Allerdings hat Herr Svetec den Satz: „Die Jeschza-Affaire sei ein bloßes Kinderspiel gewesen“ nicht ausgesprochen, doch so lange der Presse der Gebrauch der Logik bei Interpretation einer Landtagsrede erlaubt ist, wird sie jenen von der Landtagsgalerie mit Jubel aufgenommenen Worten die nunmehr dem Herrn Reichsrathsdelegirten so mißliebige Deutung geben müssen. Oder sollte man dem Sinne jener Rede die Gewalt anthun, zu behaupten, Herr Svetec sympathisire mit der strengeren Kriminalistik unserer Tage und nicht mit der milden Auffassung der Gerichte in alten Zeiten? Allerdings kann Herr Svetec die Originalität jener Anschauung für sich nicht in Anspruch nehmen, denn die slovenische Presse hat ja schon vor ihm die Jeschza-Affaire als eine bloß durch Parteigehässigkeit zu einer Wichtigkeit hinaufgeschraubte Lappalie darzustellen versucht. Uebrigens paßt jene Beurteilung ganz in den Gedankenkreis des Herrn Svetec, in den er uns dann und wann bei seinen öffentlichen Reden einen Einblick gestattet. Es ist ganz natürlich, daß ein Reichsrathsabgeordneter, der die Prager Erzeffe, welche die Verhängung des Belagerungszustandes zur Folge hatten, nach der Rechnung der Prager Glaserer für die Reparatur zerbrochener Fensterscheiben taxirt hat, auch über die Jeschza-Affaire nur eine sehr kindliche Anschauung hegen konnte.

(Die Kleinkinderbewahranstalt) feierte gestern um 10 Uhr Vormittags das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph des Ersten und versammelte nahe an 200 Kinder in der Anstalt, von wo sie paarweise in die St. Florianskirche geführt wurden und den Hochaltar umgaben, an dem der Stadtpfarrer von St. Jakob Herr Gustav Köstl als Direktor das heilige Messopfer gelehrte und welchem die p. t. Schutzfrauen und viele Andächtige beiwohnten. Nach dem Gottesdienste in die festlich geschmückten Lokalitäten zurückgekehrt, wurde von den Kindern zuerst das Gebet um die Erhaltung des geliebten Landesvaters abgehalten und von denselben die Volkshymne gesungen. Hierauf wurden an mehrere Kinder kurze Fragen in der Religion, im Zählen und Kopfrechnen gestellt, die sie mit Unbefangenheit richtig beantworteten, sowie auch die zahlreich ausgelegten Häfel- und Strickarbeiten die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zogen und von der Opferwilligkeit der p. t. Schutzfrauen, welche die Wolle hiezu spendeten, sowie von dem Eifer der kleinen Mädchen für diese täglich vierstündige und sorgfältig geleitete Beschäftigung Zeugniß gaben. Zum Schlusse wurden alle Kinder mit Weißbrot theilhaft. Der Herr k. k. Landespräsident Conrad von Eysesfeld beehrte diese Festlichkeit mit seiner Anwesenheit, zu der auch der Herr k. k. Landeslehrer Dr. Anton Jarz und der Herr Bürgermeister Dr. Suppan erschienen waren und die bei allen Gönnern und Wohlthätern dieser Anstalt den besten Eindruck zurückließ.

Witterung.

Laibach, 18. August.
Morgennebel. Vormittag theilweise Aufheiterung, später Gewitterwolken, Nachmittag Nordost mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.6°, Nachm. 2 Uhr + 17.3° (1868 + 17.6°; 1867 + 20.9°) Barometer: 327.90". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.9°, um 1.3° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 17. August.
Stadt Wien. Richter, Kaufmann, Nürnberg — Conte Giacobazzi, Fenchel und Mischel, Kaufm., Wien. — Becker, Maschinenfabrikant, Br. Neustadt. — Bach, k. k. Professor, Pilsen. — Fotofschinsky, Direktor, Triest. — Se. Erzellenz Graf Auerberg, Geheimer Rath, und Frau Cerne, Kaufmannsgattin, Graz.
Elefant. Belland, Rudolfsberth. — Kermavner, Professor, Czernowitz. — Madnich, Triest. — Defauer und Kerr, Kaufm., Lauffig, Popper und Dr. Jenko, Wien. — Cadore, Villach. — Kolail, Lehrer, Neumarkt. — Laalman, Kaufmann Berlin. — Treumann, Bamberg. — Bloch, Paris. — Resch, Pfarrer, Mötting. — Fritz, Ingenieur, Ober-Oesterreich. — Trenmann, Kaufm., Brünn. — Pollack, Dechant, Hafelbach.

Verstorbene.

Den 17. August. Dem Herrn Johann Komar, Gastgeber und Hausbesitzer, sein Kind Johanna, alt 11 Monate 16 Tage, in der Kratauvorstadt Nr. 4 an der Abzehrung.

Marktberichte.

Krainburg, 16. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 120 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen mit Holz, 5 Wagen mit Zwiebeln und 80 Stück Schweine von 12 bis 22 kr. pr. Pfd.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen Korn	4	90	Butter pr. Pfund	—	—
Gerste	3	—	Eier pr. Stück	—	24
Hafer	2	26	Milch pr. Maß	—	10
Halbfrucht	3	30	Kalbsteisch pr. Pfd.	—	21
Heiden	2	80	Schweinsteisch	—	23
Hirse	2	85	Schöpfensteisch	—	15
Kukuruz	3	—	Hähndel pr. Stück	—	26
Erbsen	—	—	Tauben	—	11
Fisolen	3	20	Hen pr. Centner	1	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	Stroh	—	45
Schweinschmalz	—	35	Holz, hartes, pr. Kst.	5	20
Speck, frisch	—	33	— weiches, „	3	80
Speck, geräuchert	—	—	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
			— weißer „	—	—

Gedenktafel

über die am 20. August 1869 stattfindenden Auktionationen.

1. Debevc'sche Real, Brezovca, 2112 fl., BG. Oberlaibach. — 1. Suppan'sche Real, St. Anna, 2542 fl., BG. Neumarkt. — 1. Paklic'sche Real, Soderic, 4351 fl., BG. Reifnitz. — 2. Maier'sche Real, Krainburg, BG. Krainburg. — 3. Feilb. Hocerbar'sche Real, Primsthal, BG. Treffen.

Erlidigung: Landesgerichtsrathsstelle beim Landesgerichte Graz, 1600 (2000) fl. Binnen vier Wochen beim Landesgerichts-Präsidentium Graz.

Wiener Börse vom 17. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	West. Hypoth.-Bank	98.50 99.50
dto. Rente, öst. Pap.	62.70	62.70	Prioritäts-Oblig.	—
dto. öst. in Silber	71.90	72. —	Silb.-Oblig. zu 500 fl.	120. — 120.75
Loose von 1854	92.50	93. —	dto. Bons 5 pEt.	244.50 245.50
Loose von 1860, ganze	101. —	101.20	Storb. (100 fl. Ö. R.)	93.50 94. —
Loose von 1860, Hälfte	103.50	103.75	Silb.-B. (200 fl. Ö. R.)	90.75 91.25
Prämienf. v. 1864	124.20	124.40	Rudolfsf. (300 fl. Ö. R.)	94.80 94.80
			Brany-Josf. (300 fl. Ö. R.)	94.50 94.75
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	92.75	93.50	Credit 100 fl. Ö. W.	162.50 163. —
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Ges.	—
u. Küstenland 5	86. —	94. —	zu 100 fl. Ö. W.	97. — 98. —
Ungarn „ zu 5	81. —	81.50	Triester 100 fl. Ö. W.	125. — 130. —
Kroat. u. Slav. „ 5	82.75	83.50	cto. 50 fl. Ö. W.	58.75 59.25
Siebenbürg. „ 5	80. —	80.50	Öncr. 40 fl. Ö. W.	35. — 35.50
			Salzn	41. — 42. —
Action.			Ballp	35.50 36.50
Nationalbank	765. —	767. —	St. Genois	35.75 34. —
Öberröhenbank	308. —	308.20	Windischgrätz 20	22.50 23. —
R. S. Compt.-Ges.	923. —	926. —	Waldstein	22. — 22.50
Anglo-österr. Bank	394. —	395. —	Regelvic	14.50 15. —
Öst. Bodencred.-B.	314. —	316. —	Rudolfsbakt. 108 fl.	15.25 15.50
Öst. Hypoth.-Bank	107. —	108. —	Wechsel (3 Mon.)	
Öst. Compt.-B.	270. —	275. —	Augsb. 100 fl. silb. W.	102.75 103. —
Kais. Ferd.-Norb.	2300	2302	Frankf. 100 fl.	102.80 103. —
Südbahn-Gesellsch.	272.80	272.80	London 100 fl. Sterl.	123.95 124.10
Kais. Elisabeth-Bahn	193.50	194. —	Paris 100 francs	49.15 49.20
Carl-Ludwig-Bahn	272. —	272.50	Münzen.	
Siebenb. Eisenbahn	178.50	179. —	Rais. Münz-Ducaten.	5.91 5.92
Kais. Franz-Josefsb.	187.25	187.75	20-Francsthal.	9.94 9.95
Hänsf.-Borjer G.-B.	190. —	191. —	Preinethaler	1.81 1.81
Küstenland-Bahn	179.25	179.75	Silber	121. — 121.25
Pfandbriefe.				
Nation. Ö. W. verlosb.	94.80	95. —		
Ang. öst. Creditanst.	92. —	92.50		
Ang. öst. Cred.	109. —	109.25		
cto. in 33 r. rück.	91.25	91.50		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. August.

Specz. Rente österr. Papier 62.80. — Specz. Rente österr. Silber 72. — 1860er Staatsanlehen 101.10. — Bankaktien 169. — Kreditaktien 310.50. — London 123.90. — Silber 720.75. — R. f. Ducaten 5.90/100.

Telegramme.

Wien, 17. August. Die Aufhebung der Grenzregimenter von Kreuz und Georgen ist eine beschlossene Sache. Weiskirchen, Zengg und Sissel werden königliche Freisäbde.

Lüfter, 17. August. Die Bezirksvertretung Lüfter entschied sich durch einstimmigen Beschluß dafür, daß die Steiermark ungetrennt bleibe und daß alle, nicht humanitäre Zwecke fördernde Klöster aufgehoben werden.



Eine gute Nähmaschine ist eine Wohlthat in jeder Haushaltung, denn sie erleichtert die Arbeit und gibt Zeit zur Erholung.
Die besten Nähmaschinen bei Woschnagg.

Auf meiner Reise durch Deutschland habe ich es mir besonders angelegen sein lassen, mich mit den renomirtesten Häusern in Verbindung zu setzen; es ist mir dies vollkommen gelungen und ich bin nun in der Lage, den p. t. Käufern mit den vorzüglichsten Nähmaschinen zu sehr billigen Preisen zu dienen. Original-Howe, amerikanische Grover-Bader zu fl. 100, Wheeler & Wilson von fl. 70 an, Wilson und Gibbs, Handmaschinen gut und billig. Entsprechende Garantie wird geleistet. Unterricht leicht und gratis. Probearbeiten und Zeichnungen auf Verlangen.
Nähmaschinennadeln, Seile, Spulzwirne und Seide in allen Farben und Stärken sind vorrätig.
Um Zrungen vorzubringen, mache ich darauf aufmerksam, daß nur ich allein Vertreter der Howe Maschine Company in New-York für **den hiesigen Platz**, sowie für Triest und die Küstenlande bin, und die p. t. Kunden nur dann die volle Versicherung haben, eine echte Howe Maschine zu kaufen, wenn selbe durch mich direkt von der Company bezogen ist. Hochachtung

Vinc. Woschnagg.

Gleichzeitig empfehle ich mein Sortiment in **Aufputzen und Bändern**, das Neueste in **Damen- & Herren-Echarps, Kravats, Mänschen etc. etc.**, **Mieder, Rosshaarröcke, Krinolins u. s. w.** zu den billigsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

Vinc. Woschnagg.

Laibach, Hauptplatz 237.

Privilegiums-Inhaber:

J. Bihary & Komp.

Haupt-Depot für Krain

bei (218-5)

Josef Karinger
in Laibach.

Fliegen-Leim, besonders für Küchen unentbehrlich, wird auf Zuckerpapier aufgetragen und an einen geeigneten Platz gelegt oder ein Spagat bestrichen und durch die Küche gezogen; die Fliegen bleiben kleben, daher keine in das Kochgeschirr fällt.
1 Ziegel 1/2 Pfd. 25 kr., 1/4 Pfd. 40 kr., 1/8 Pfd. 60 kr., 1/16 Pfd. 80 kr.

Wotten- und Wanzen-Tinktur,

übertrifft alle bisher im Handel vorkommenden Tinkturen; die Möbeln werden damit bestrichen, wodurch das Ungeziefer vernichtet wird. Den größeren Etablissements werden mit größter Bereitwilligkeit Proben zugesandt, um sich von der Wirkung zu überzeugen.

1 Flakon 1/2 Seidel 30 kr.

1 „ 1 „ 35 kr.

1 „ 1 „ 60 kr.

Küchen-Schwaben-Pulver

— wird zur Vertilgung derselben ein Purré gemacht und auf Papier dick aufgetragen.

1 Packet, klein 22 kr. — größer 44 kr.

Insektentpulver-Luftdruck-Maschine.

Diese aus Zink erzeugte Maschine leistet Ueberwunders, denn 2-3 Aufdrücke reichen hin, das ganze Bett mit Insektentpulver zu überstreuen, das ebenso durch einen Zylinderdruck in die Mauer-Risse hineingetrieben werden kann, und es ist jedem industriellen Unternehmen, jeder Haushaltung, Krankenhäusern u. dergleichen gewiß praktische, wie niedliche Maschine bestens zu empfehlen.

1 Stück gefüllt mit Insektentpulver 40 kr.

Insektentpulver, 1 Päckchen 10 kr.

1 Fläschchen 25 kr.

Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Nachlaß. Auswärtige Bestellungen werden prompt besorgt.